

wahrnahm. Sidonie lehnte an der obern Glasthür und sah mit Andacht nach dem Schloßweg hinab; Helena saß vor einer Trauerweide und schlug, der Eboli ähnlich, ein Lied an, über dem sie von ihm betroffen zu werden hoffte; Hermine pflückte Feldblumen auf dem nahen Rasenstück und schmückte mit diesen, singend und lachend, den füllreichen Busen. Jetzt kam auch Fräulein Lili von der Burg her. Sie trug einen gewaltigen Kredenzsteller, mit Porzellan von hohem Werth besetzt. Jede dieser prächtigen, vergoldeten Tassen enthielt das sprechend getroffene, von Meisterhand gemalte Bildniß eines Mitgliedes der fürstlichen Familie — das älterliche Paar, zum Beispiele, die beiden Söhne, die drei Prinzessinnen, den Feldmarschall, die Oberhofmeisterin und mehrere der vornehmsten und werthesten Blutoverwandten. Es sollten heute diese Prachtstücke in Brauch kommen, zur Augenweide des Zuspruches dienen und ihn stillschweigend an die glänzenden, nach des Fürsten Ansicht, unschätzbaren Verbindungen erinnern, welche die Vollziehung der gehofften Wahl dem Grafen zubrachte.

Als nun das Fräulein den Fuß auf die oberste Stufe des Marmortreppchens setzte, welches zu dem Belvedere empor führte, trat die Silende auf den Saum ihres Rockes, erschrock und schwankte, verlor das Gleichgewicht, stürzte zu Boden und der gesammte Porzellanschatz flog von dem Teller und rollte und sprang, zersplitternd, über die Marmorstufen in's Weite.

Ryno, eben im Begriff, aus dem Laubbehänge hervor zu schreiten, trat betroffen zurück. Er sah das Fräulein unter blisenden Goldscherben knien und die blutigen Hände wehklagend gen Himmel erheben — er sah die Prinzessinnen, wie geisterbleiche Schreckgestalten, im Kreis um das Schmerzens-Bild — er sah Sidoniens Gesicht von einem grimmigen Lächeln verzerrt, sah Helenen, die, zur Furie geworden, der armen Hingesunkenen einen Fußstoß versetzte und dann, laut aufschreiend, der Fürstin entgegen flog, die gemächlich längs der großen Schloß-Allee herschritt. — Er sah und athmete bei dem himmlischen Lichte eines tröstlichen Anblicks neu auf — Herminens edelholdes Gesicht, von dem Geiste namenloser Wehmuth verklärt, und wie sie die Beweinenswerthe, des Blutes und des Verlustes nicht achtend, an's Herz drückte. Ach, meine Lili! ach, Du Arme! — Du Aermste! wimmerte die edle, fromme Fürstentochter im Flötentone des innigsten Mitleids, und warme, zahllose Thränen der

Barmherzigkeit strömten über den bebenden Busen jener Ohnmächtigen.

Schäme Dich! rief Sidonie der bessern Schwester zu und warf die Glasthür des Einganges stürmisch hinter sich in's Schloß. Hermine aber schämte sich nicht! — Sie drückte, nach Hülfe rufend, die schwer verletzten Hände der armen Lili an ihre Lippen, an ihre Brust und suchte mit ihrem Tuch und Feierkleid das Blut zu stillen.

Ryno schritt vorwärts und seine leuchtenden Augen begegneten einer Tasse, die hart vor ihm im Sande lag, als ob sie von Geisterhand auf seinen Weg geschleudert worden wäre. Er hob die köstliche empor — sie war (die einzige von allen) noch unverletzt, und Herminens Bild lächelte ihn auf der Aussenfläche, von einem Weidenkranz umschlungen, wie der Geist himmlischer Freundseligkeit an.

Habe Dank, guter Genius! dachte der erschütterte Ryno, und trat herbei. Er trat vor die fürstliche, mit Blut bedeckte Samariterin, er beugte das Antlitz vor ihr und rief sie selig. Nach Verlauf weniger Wochen aber, führte der Graf, vergeltend und besüßigt, diese Kranzwürdige heim, und die gestrißte Lili begleitete das werthe Paar. Es lebt im Frieden!

Gustav Schilling.

### Jesus nimmt die Sünder an. \*)

Wenn reuevoll das Herz zu Dir sich wendet,  
für Büßende die Liebe bittend spricht,  
dann schonst des Sünders Du beim Weltgericht,

die Kirche hat den Seelen Schmerz geendet —  
und wer hier, von der Erdenluft geblendet,  
nicht folgte Deinem ew'gen sichern Licht,  
der schauet dann Dein hebr'es Angesicht,  
und überschwenalich wird ihm noch gespendet!  
O, Bild des Trostes in der Prüfung Stunden,  
erfülle unsre schwachen Seelen ganz,  
erleuchte sie mit deinem milden Glanz,  
damit auch wir von jedem Fehl gesunden;  
laß immer uns der Tugend Pfade gehn,  
daß freudig einst wir vor dem Richter  
stehn!

Berthold Adalwin.

\*) Obiges Sonett verdankt seine Entstehung dem Anschauen jenes großen Altarblattes, welches von Baumgarten — einem sehr hoffnungsvollen Schüler unsers verdienstvollen Professor Hartmann — nach eigener Erfindung für die diesjährige Kunstausstellung gemalt worden ist. Der Moment der Darstellung ist der: Christus, in losprechender Stellung, vergiebt der Büßenden, welche tief gebeugt vor ihm knieet; zu seiner Rechten fliehet Johannes, der Jünger der Liebe, für sie, und zu seiner Linken harret Petrus — die Kirche — schüchtern des Augenblickes, wo er die Thore des Himmels öffnen darf.